

TURN ON PARTNER

Vorträge
nonstop

Freitag, 9. März 2012, 10.00–19.00 Uhr
ORF RadioKulturhaus in Wien

TURN ON

Samstag, 10. März 2012, 13.00–22.00 Uhr
ORF RadioKulturhaus in Wien

Turn on

ARCHITEKTUR FESTIVAL

Ablinger, Vedral & Partner

Hermann Czech

AllesWirdGut | feld72

Brandlhuber+

Lechner Lechner

Dorner\Matt

LP architektur

Bernardo Bader

Daniel Fügenschuh

HALLE 1

Rainer Köberl

Caramel Architekten

Dominique Perrault

soma

polar÷

www.nextroom.at/turn-on/



architekturbüro HALLE 1
 Mobiles Dach Felsenreitschule, Salzburg, 2011
 Foto: Gebhard Sengmüller

Rainer Köberl
 BTV am Mitterweg, Innsbruck, 2011
 Foto: Lukas Schaller



TURN ON besteht aus zwei dichten Vortrags- tagen. Der erste Tag rückt die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Architektur in den Mittelpunkt, der zweite die ambitioniertesten Bauten in und aus Österreich.

MARGIT ULAMA. Im zehnten Jahr seines Bestehens hat sich das Architekturfestival als zweitägige Veranstaltung mit einem dicht gedrängten Programm etabliert, zugleich schärften sich Profil und Kontur der beiden Festivaltage: TURN ON PARTNER bietet vielfältige Hintergrundinformationen zur Architektur, TURN ON präsentiert herausragende Bauten, die vor allem von österreichischen ArchitektInnen in jüngster Zeit realisiert wurden. Erstmals wird das Festival am Freitag mit einem Vortrag, gehalten von Adolf Krischanitz, eröffnet.

Daran anschließend stellt TURN ON PARTNER einen neuartigen *Think Tank* an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Architektur dar. Die zugrundeliegende Idee knüpft daran an, dass vor einhundert Jahren die Voraussetzungen für die klassische Moderne seitens der Bauindustrie geschaffen wurden. In einem vergleichbaren Sinn schafft auch heute die Industrie die technologischen Grundlagen für das Bauen, die kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Andererseits gehen von der Architektenschaft vielfältige Impulse aus, die zurückwirken. Ein kreativer Dialog entwickelt sich im Rahmen des Festivals zwischen Architektur und Wirtschaft. Führende Vertreter beider Sparten präsentieren und diskutieren die vielfältigen Voraussetzungen und unterschiedlichen Hintergründe des Bauens und zeigen Perspektiven für die Zukunft auf.

Am Samstag werden im Rahmen von TURN ON seit Beginn des Festivals jedes Jahr besonders ambitionierte Bauten von ausgewählten ArchitektInnen vorgestellt. Diese Grundidee des Programms blieb über die Jahre hinweg gleich, zugleich kann man von einer zunehmenden thematischen Differenzierung sprechen. Neben den Bauten und Büros, die die vielfältige Architekturlandschaft Österreichs widerspiegeln, stehen heuer wieder allgemein gültige Themen der Architektur im Mittelpunkt, die dem Programm eine übergeordnete Relevanz verleihen.

Das Thema Wohnen, das wie bisher am Beginn der Vortragsreihe steht, präsentiert sich in diesem Jahr komplex und weitreichend. Die Vorträge beginnen mit dem individuellen Wohnen, stellen dann öffentlich geförderte Wohnbauten in Wien vor und reflektieren die Verbindung von Wohnen und Arbeiten. Den abschließenden Programmpunkt bildet das Wohnen für alte Menschen.

Die Gesprächsrunde TURN ON TALK knüpft an jene des Vorjahres an und greift die Themen Baukultur und engagierte Bauherrschaft auf. Die folgenden neun Vorträge zu unterschiedlichsten Bauaufgaben fokussieren zugleich – ähnlich wie die Vorträge zum Wohnen – allgemein relevante Themen der Architektur, unter anderem Holzbau, Alt und Neu, Infrastruktur und Verkehr, digitale Entwurfsprozesse, Stadterweiterung und -erneuerung sowie die regionale Baukultur und besondere räumliche Konzepte.

TURN ON

Gleich am Beginn steht das individuelle Wohnhaus im Mittelpunkt, zugleich das Thema Holzbau, die Referenz Japan und die Weiterentwicklung eines Entwurfsansatzes in der Zeitspanne einer Dekade. Das Bauen mit Holz bildet eine zentrale Konstante der Arbeiten von Herbert Ablinger und Renate Vedral, die Bürogründer von **Ablinger, Vedral & Partner**. Ihr eigenes Wohn- und Atelierhaus, das vor zehn Jahren fertiggestellte *Haus am Hang I* am westlichen Stadtrand von Wien, präsentiert sich als präzise Holzkonstruktion, deren unmittelbare Materialverwendung entscheidend zur besonderen Atmosphäre beiträgt. An einem steilen Hang gelegen, fügt sich das Haus – sowohl, was das Entwurfskonzept als auch, was die Verwendung von Holz betrifft – in die Natur ein und vermittelt auf subtile Weise, dass hier die traditionelle japanische Architektur als Vorbild gewirkt hat.

Das Haus ist auf klassische Weise modern und arbeitet zugleich mit traditionellen Gesten wie dem überstehenden Dach. Letzteres hob Otto Kapfinger im Zusammenhang mit den Arbeiten von Ablinger und Vedral hervor, und auch er spannte den assoziativen Bogen nach Japan. Während dieses Haus einen Skelettbau darstellt, spiegelt das *Haus am Hang II*, das gerade in unmittelbarer Nähe entsteht, die Entwicklung des Holzbaus der letzten Jahre wider. Heute ist Brettsper Holz ein bereits gängiges Material des Bauens. Damit konnte der Holzbau zu einem Bauen mit Flächenelementen werden, und diese Idee wird im zweiten Haus aufgegriffen.

Die Arbeiten des Büros sind keine revolutionären Entwürfe, sondern einfache, feine und präzise Konzepte. Das betrifft den Umgang mit Material und Konstruktion, aber auch die Grundrisse, deren klare Form durch versetzte Gebäudeecken und lange Wegachsen überlagert wird. Ähnlich entwickelt sich der Innenraum, der immer wieder über die Geschosse greift und in unterschiedlicher Abstufung den Außenraum mit einbezieht.

Holz bildet auch das grundlegende Material jenes Wohnbaus, den **Hermann Czech** vorstellt. Er setzt beim *Wohnen am Mühlgrund* zentrale Themen, die er in seinem bisherigen umfangreichen Schaffen theoretisch wie praktisch entwickelte, in einem geförderten Wohnbau der Stadt Wien um. An erster Stelle sei der „Raumplan“ genannt, den Czech in seiner langjährigen Beschäftigung mit Adolf Loos neu interpretierte und in seine Entwürfe integrierte. Bei dem Wohnbau am nordöstlichen Stadtrand von Wien entstehen auf diese Weise in den beiden unteren Geschossen besonders hohe Wohnräume, die mit niedrigeren Schlafräumen kombiniert sind. Die räumliche Differenzierung wird durch ein überhohes Fenster betont. An den Fassaden wirkt dieses nobilitierend; im Inneren verleiht es dem hohen Wohnraum eine weitere Dimension der Großzügigkeit.

Der Bau bewegt sich zwischen einer betonten Direktheit – zum Beispiel, was konstruktive Details betrifft – und den für Czech charakteristischen komplizierten Elementen: etwa eine Wendeltreppe, die vom mittleren ins oberste Geschoss führt. Czech bleibt dabei ein Architekt des Intellekts – jede Form beruht für ihn auf einem architektonischen Gedanken. Besonderes Augenmerk ist schließlich auf die Flexibilität der Grundrisse gelegt. Das oberste Geschoss ist mit dem darunter liegenden verbunden, kann aber auch eigenständig verwendet werden; Galerien können in den unteren Wohnungen eingebaut und diese auch horizontal



Ablinger, Vedral & Partner
 Haus am Hang I, Wien, 2002
 Foto: Ablinger, Vedral & Partner



AllesWirdGut | feld72
Wohnbau HERZberg, Wien, 2011
Foto: Hertha Hurnaus



Dorner/Matt
Sozialzentrum Haus Klosterreben, Rankweil, 2011
Foto: Bruno Klomfar

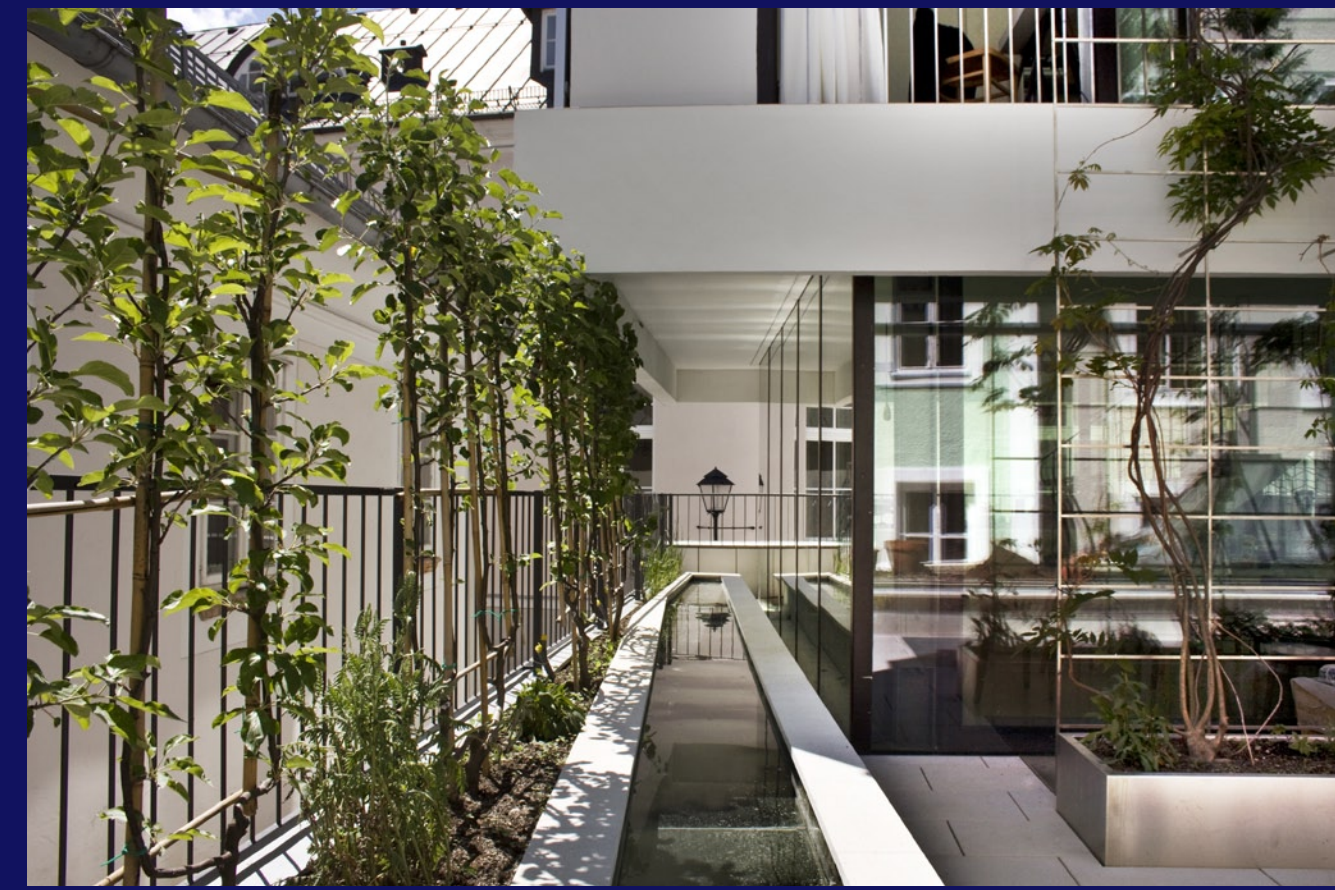


Brandlhuber+ ERA, Emde, Schneider
Galerie- und Ateliergebäude Brunnenstraße 9, Berlin, 2010
Foto: Nathan Willock

zusammengelegt werden. Das grundlegende Konzept dieses Wohnbaus entstand in Arbeitsgemeinschaft mit Adolf Krischanitz und Werner Neuwirth, die die beiden angrenzenden Bauteile am Bauplatz realisierten. Czech setzte in seinem Projekt die Idee des Raumplanes einmal mehr um. Dass dies im Rahmen des geförderten Wohnbaus möglich war, sei hervorgehoben. Das Projekt liegt an einer der neuen Stationen der U2 jenseits der Donau, die im letzten Jahr von Paul Katzberger präsentiert wurden. Drei Stationen weiter – am jetzigen Endpunkt der U-Bahn-Linie – liegen ebenfalls große Stadterweiterungsgebiete: In Aspern realisierten die Architekten **AllesWirdGut** und **feld72** den Wohnbau *HERZberg*. Zur Lösung der städtebaulichen Frage entwickelten die beiden Büros im Rahmen eines Bauträgerwettbewerb für zwei aneinandergrenzende Grundstücke eine aufeinander abgestimmte Strategie. Realisiert wurde dann nur ein Projekt, dieses aber in einer Projektpartnerschaft. Trotz seines fragmentarischen Charakters wirkt der städtebauliche Entwurf prägnant, und er ist durchaus ungewöhnlich. Entlang der Aspernstraße liegt ein langer Baukörper, der am östlichen Ende in einer U-Form nach unten knickt. Davor befindet sich ein freistehendes Stadthaus, am anderen Ende liegen drei Punkthäuser. Der Entwurf hat vielfältige Konsequenzen. So wird der Frei- bzw. Außenraum unterschiedlich konfiguriert: Man findet einen fast geschlossenen Hofraum, einen kurzen urbanen Straßenraum und schließlich einen offenen, fließenden Außenraum. Letzterer wird durch die drei Punkthäuser strukturiert, die zum kleinen Maßstab der Nachbarsiedlung überleiten. Zum anderen Ende hin nimmt der Maßstab der Baukörper stetig zu und leitet auch hier zur angrenzenden Bebauung über.

Seine besondere Identität erhält der Wohnbau außerdem durch die Abtreppung der grün gefärbten Baukörper. Das Terrassenhaus stellt einen klassischen und heute dennoch eher selten angewendeten Bautypus dar. Bei diesem Beispiel trägt die Abstufung dazu bei, unterschiedlichste Freiflächen für die einzelnen Wohnungen zu schaffen. Der Aspernstraße folgend nutzt sie die Bebauungsbestimmungen maximal aus und differenziert die Baukörper zugleich dort, wo sie ihre maximale Höhe erreichen. Eine der Errungenschaften des geförderten Wiener Wohnbaus in den letzten Jahre ist es, dass immer wieder Projekte mit einem pointierten individuellen Entwurfsansatz realisiert wurden, wie zum Beispiel der oben beschriebene Wohnbau *HERZberg*. Die grün gefärbten „Wohngebirge“ entwickelten sich stark aus städtebaulichen Überlegungen heraus; zugleich wurden unterschiedlichste Wohnungsgrundrisse für eine vielfältig durchmischte Bewohnerschaft entworfen. Ein generelles Anliegen seitens der Stadt Wien war es in der jüngsten Vergangenheit, umfassende Gemeinschaftsräume zu schaffen. Beim vorliegenden Projekt ist dieser Raum im dreieckigen Punkthaus nicht nur großzügig, sondern auch architektonisch und räumlich elaboriert gestaltet.

Die drei folgenden Vorträge veranschaulichen die besondere thematische Breite, die eine „Architektur des Wohnens“ umfassen kann. Ein avanciertes Projekt, das in jüngster Zeit international Beachtung erfuhr und die möglichen Grenzen des Wohnens in unterschiedlicher Hinsicht auslotet, wurde von den Architekten



Lechner Lechner
Wohn- und Bürohaus Priesterhausgasse, Salzburg, 2010
Foto: Horst Michael Lechner

Brandlhuber+ ERA, Emde, Schneider in der *Brunnenstraße* in Berlin vor zwei Jahren fertiggestellt. Das Projekt setzt gesellschaftspolitisch an und verbindet diesen Ansatz am Ende mit einem hohen gestalterischen Anspruch. Das Thema Wohnen wird dabei frei interpretiert. Der offen gestaltete Raum fungiert als Galerie oder Atelier, kann aber genauso als Wohnraum dienen. Brisant war das Projekt zunächst aufgrund des Bauplatzes, auf dem eine bestehende Investorenruipe weitergebaut wurde. Ungewöhnlich ist es aber auch aufgrund seiner konzeptionellen und materiellen Reduktion. Ersteres meint die nutzungsneutralen, loftartigen Räume, Letzteres die pure Ästhetik unter anderem des Sichtbetons. Beides bildete die Grundlage für kostengünstiges Bauen. Der Entwurf reflektiert schließlich die unterschiedlichen Randbedingungen auf dem Grundstück. Viel zitiertes Beispiel dafür ist die Gestaltung der transluzenten Straßenseite mit ihren geknickten Linien der Geschossdecken oder die gefaltete Hülle des Dachgeschosses. Aus all diesen Faktoren resultiert eine spezifische Ästhetik dieser Architektur. Das Projekt in der Brunnenstraße kann als paradigmatischer Bau für die Schaffung von günstigem, hinsichtlich der Nutzung flexiblem Raum gesehen werden, der auch „nachgerüstet“ werden kann. Mit wechselnden Partnern erforscht Arno Brandlhuber immer wieder neue Typologien des Wohnens und Arbeitens. Das aktuelle Projekt *VierRichtungsModuleDiagonal Hermine-Berthold-Straße* in Bremen vom Team Brandlhuber+ Emde, Schneider

beruht auf einem stärker formalen Ansatz, bei dem die Grundrisse der übereinanderliegenden Geschosse jeweils um 90 Grad verdreht sind. Arbeiten und Wohnen sind in den Maisonettewohnungen räumlich getrennt möglich. Christine und Horst Lechner vom Büro **Lechner Lechner** verbinden in ihrem *Wohn- und Bürohaus Priesterhausgasse* ebenfalls die beiden unterschiedlichen Funktionen, doch der Bau präsentiert sich architektonisch und konzeptionell gänzlich anders als die zwei Beispiele in Deutschland. In einer engen Seitengasse der traditionsreichen Altstadt von Salzburg gelegen, fügt sich der Bau in seiner Erscheinung in die unregelmäßige und detailreiche Straßenseite der historischen Häuser ein, auch wenn es sich um einen weißen, abstrakten Baukörper handelt. Ähnlich wie bei dem zuvor beschriebenen Berliner Beispiel trat das Architektenteam als Bauherrschaft auf; es nutzt hier aber das gesamte Haus. Das eigene Büro liegt im Erdgeschoss, gewohnt wird in den Geschossen darüber. Ein zentrales Anliegen des Teams ist das Thema Stadterneuerung im historischen Kontext und die Verhinderung der Stadtfucht an den Wochenenden ins grüne Umland. Lechner Lechner verbanden also bei ihrem eigenen Haus eine betont urbane Idee des Wohnens und Arbeitens mit einer extensiven Be- und Durchgrünung der Architektur, die auch private Wasserflächen integriert und am Ende eine autarke Versorgung mit Gemüse, Wasser und Energie anstrebt.



Hermann Czech
Wohnen am Mühlgrund (Bauteil Czech), Wien, 2011
Foto: Katrin Bernsteiner



Caramel Architekten
Science Park, Linz, 2011
 Foto: Hertha Humaus



Bernardo Bader
Islamischer Friedhof, Althach, 2012

Foto: Bernardo Bader

Gleichsam erprobt wurde dieses gesellschaftlich radikale und weitreichende Konzept vor einigen Jahren bei einem Dachboden- ausbau in unmittelbarer Nähe der Priesterhausgasse. Der Entwurf beruht in diesem Fall auf einem offenen Wohnraum in Verbindung mit einer großzügigen Terrasse. Was im ersten Moment simpel erscheint, wird durch die Detailgestaltung – zum Beispiel mit einem schwebenden Küchenblock samt Kamin – differenziert. Und die gärtnerische Gestaltung mit Pflanzen, ergänzt um ein Wasserbecken, verbindet auch hier den Wohn- mit dem Außen- raum, verwischt die Grenzen und verwandelt den gesamten Ausbau schließlich in einen Bereich, der tatsächlich auch in der Freizeit und am Wochenende attraktiv ist.

Den Abschluss des ersten Themenblocks bildet das Wohnen für alte Menschen: ein zentrales Arbeitsfeld des Teams **Dorner\Matt** mit Bürositz in Vorarlberg. Vor fünf Jahren wurde der erste große Bau auf diesem Gebiet fertiggestellt, das *Haus der Generationen* in Götzis. Das ganz neue *Sozialzentrum Rankweil*, das sogenannte Haus Klosterreben, greift die Themen des älteren Baus auf. Für alte und demente Menschen stellt das Wohnen weiterhin ein Grundbedürfnis dar, es wird jedoch – so der Ansatz der Architekten – auf Basis einer veränderten Wahrnehmung gelebt. Die Architekten sprechen von einem „philantropischen Aufbruch“. In einer Welt, die von Negativbegriffen geprägt wird, legen sie ihrem Planen für die Ältesten der Gesellschaft eine positive Sichtweise und „gestalterische Empathie“ zugrunde.

Das Haus der Generationen ist ein einfacher Baukörper über quadratischem Grundriss. Zwei tiefe Einschnitte – nach außen hin offene Höfe – ermöglichen unter anderem Sichtbeziehungen zwischen den verschiedenen Gebäudetrakten. Die Hauptfront in Richtung der Dorfkirche wird durch eine zweigeschossige Terrasse mit einem darüber schwebenden, raumgreifenden Rahmen betont. Im Neubau in Rankweil gibt es ebenfalls offene Höfe; die drei Gebäudeteile greifen jedoch weiter nach außen. Dorner\Matt schaffen unterschiedlichste Außenräume, differenzieren die offenen Innenräume und setzen diese mit den Individualräumen in Bezug. Ergänzt wird das grundsätzliche Konzept mittels einer feinen Materialpalette und kalkulierter Details. All dies soll der Wahrnehmung betagter Menschen entgegenkommen. Dies gilt auch für die umfassenden Kunst-am-Bau-Projekte, mit denen beide Häuser ausgestattet sind. Raumhohe Fotografien bringen den Menschen jene Orte näher, an die sie selbst nicht mehr reisen können.

polar-
Kindergarten, Sitzenberg-Reidling, 2010
 Foto: polar-



PATRICIA GRZONKA. Eine der Wurzeln der österreichischen Baukultur liegt im alpinen Holzbau. Bauen mit Holz bedeutet, dass man sich auf einem traditionellen Terrain befindet; dennoch sind gerade in den letzten Jahren bemerkenswerte neue Interpretationen dieses alten Themas formuliert worden. Neben Vorarlberg und Tirol gehört auch Salzburg zu jenen Bundesländern, in denen einige der interessantesten Holzbauwerke entstanden sind.

Materialität, Stimmung und authentischer Ausdruck in Verbindung mit neuen Technologien kennzeichnen die Projekte, die Tom Lechner mit **LP architektur** realisiert hat. Das Büro mit Sitz in Altenmarkt im Pongau hat in den letzten Jahren ausführlich mit dem Baustoff Holz experimentiert, wobei die Entwürfe zusehends pointierter geworden sind. Die bei TURN ON vorgestellten Häuser in und mit Holz sind nur wenige der vielen realisierten Bauten. Jüngstes Beispiel ist das *Haus Trattner-Scharfetter* in Radstadt, das aus zwei archetypischen Baukörpern besteht. Die fast schwarze Fassade aus gerabten Lärchenbrettern erhebt sich über einem unkonventionellen Grundriss, der die beiden Hausteile des Einfamilienhauses mit den Funktionen Wohnen bzw. Arbeitsraum konfiguriert. Präzise, klare Baukörper und eine Reduktion der Mittel sind weitere Merkmale von Lechners Bauten. Das etwas ältere *Österreich-Haus*, errichtet für die Olympischen Spiele in Turin 2006, prägt sich über eine spiralförmige, zeichenhaft-symbolische Form ein. Durch sparsame Eingriffe mit natürlichen Materialien wie gestampftem Lehm und horizontalen Lichtschlitzen wurde kürzlich auch ein 200 Jahre altes Stallgebäude in Embach in ein *Geistliches Zentrum* umgewandelt.

Ein weiterer Exponent einer jüngeren Generation, die den Umgang mit Holz aus einer lokalen Bautradition weiterentwickelt, ist der Vorarlberger Architekt **Bernardo Bader**. Seine Projekte sind beeinflusst von der Landschaft und vom Terrain und zeigen eine klare, elegante Konzeption ohne schrille Statements. Die Adaptierung des *Gasthofs Krone* in Hittisau erfolgte unter Einbindung von 29 Handwerksbetrieben aus der Qualitätsgilde „Werkraum Bregenzerwald“. Hier paart sich das Selbstverständnis einer lange gewachsenen lokalen Bautradition mit dem Wissen um neue Anwendungen in der Holzbauweise. Durch gezielte Eingriffe wurde der behäbige Gasthof im Bregenzerwald in zwei Etappen „weitergedacht“, räumlich neu organisiert und erweitert.

Ein außergewöhnliches Projekt Baders ist der *Islamische Friedhof* auf dem Gemeindegebiet von Althach. Geographisch in der Mitte Vorarlbergs gelegen und in Sichtweite des alten Jüdischen Friedhofs in Hohenems, verbinden sich hier westliche mit östlichen Begräbniskulturen. Die Anlage mit 700 Gräbern für muslimische Glaubensangehörige entstand in Arbeitsgemeinschaft mit dem muslimischen Trägerverein und orientiert sich in ihrer Reduziertheit an der abstrakten Symbolik arabischer Baukultur. Rote, in Holzverschalungen gegossene Sichtbetonmauern fassen die durch fünf parallele Bänder gegliederten Grabfelder ein. Im begleitenden Funktionsblock sind die Räumlichkeiten für die Verabschiedungszeremonie als offene und halboffene Bereiche untergebracht. Eine Reihe von sorgfältig ausgewählten Ausstattungselementen setzt den interkulturellen Dialog fort: Ein von lokalen Handwerkern gefertigtes orientalisierendes Holzornament ziert die Hauptfassade entlang des gesamten Fensterbandes. Und für die Ausstattungsausführung des bewusst einfach gehaltenen Andachtsraums wurde die aus Bosnien stammende, in den USA lebende Künstlerin Azra Aksamija eingeladen.



Daniel Fügenschuh
Hauptschule in Rattenberg, Tirol, 2011

Foto: Christian Flatscher



LP architektur
Haus Trattner-Scharfetter, Radstadt, 2010

Foto: Volker Wortmeyer

Der Bildungsbau gehört sicherlich zu den vornehmsten Bauaufgaben der Gesellschaft, werden hier doch zukünftige Generationen unterwiesen und geprägt. Soziologische Veränderungen bestimmen umgekehrt aber auch das Bauprogramm von Bildungsbauten. Neue Herausforderungen wie die Ganztagschule mit mittäglichem Kantinenbetrieb müssen auch räumlich bewältigt werden. Der Hauptanlass für den Neubau und die Reorganisation der *Hauptschule in Rattenberg* war die Notwendigkeit, eine funktionierende Infrastruktur für das Mittagessen und die Nachmittagsbetreuung für ca. 60 SchülerInnen bereitzustellen. Der Innsbrucker Architekt **Daniel Fügenschuh** schaffte durch eine umsichtige Planung eine räumlich durchdachte Erweiterung, die auch pädagogisch neue Möglichkeiten, z.B. eine Nutzung der Freiflächen, bietet. Der Neubau als Annex zwischen historischem Klosterbestand und 1970er-Jahre-Turnsaal fügt sich in das denkmalgeschützte Stadtbambiente von Rattenberg, indem die vorhandene Sprache von Baukörper, Fassaden und Proportionen – in zeitgemäßer Konzeption – aufgenommen wurde. Natürliche, aber moderne Materialien wie Beton und Glas herrschen vor. Die Verbindung zwischen Alt und Neu, zwischen reorganisiertem

Turnsaal und neuem Trakt, die mit einem zweigeschossigen Glasbaukörper geschaffen wird, öffnet den Raum mit Foyer und Galerie großzügig. Fügenschuhs Interesse für den Schulbau entspringt einer positiven Erfahrung mit wegweisenden Raumkonzepten in seiner eigenen Schulzeit. Eines der renommiertesten Architekturbüros der Stadt Salzburg ist **HALLE 1**, eine seit vielen Jahren bestehende Arbeitsgemeinschaft zwischen Heinz Lang und Gerhard Sailer. Ihre vom Konstruktiven her entwickelten Entwürfe sind vielfach von hoher baukünstlerischer Prägnanz geprägt. Dies gilt insbesondere für ihre bisher realisierten *Brückenbauten* über die Salzach: 2001 entstand der bumerangartig geschwungene Makartsteg, 2009 eine neue S-Bahn-Brücke mit Fußgängerweg und als jüngstes Beispiel der Wilhelm-Kaufmann-Steg. Hier ist ein gewisses Faible für asymmetrische Formen und Konstruktionen unübersehbar: Der „Steg“, eine Schrägseilbrücke, schwingt sich aus dem Auwald von einem steil aufragenden Pylonenpaar wie eine Zugbrücke auf die stadtnah gelegene Salzachseite nieder. Mit dem *Mobilien Dach der Felsenreitschule* gelang HALLE 1 ein weiterer für das kulturelle Identitätsbild Salzburgs wichtiger



Dominique Perrault Architecture
Vienna DC Towers, Vienna, 2013/2016
 Partner: Hoffmann & Janz Architekten
 Rendering: © Beyer.co.at / DPA / Adagp

soma
Themenpavillon der EXPO, Yeosu, Südkorea, 2012
 Rendering: isochrom



Beitrag mit hoher Funktionalität. In nur neun Monaten Bauzeit war die neue, bewegliche Bedachung der traditionellen Freilichtbühne abgeschlossen, ohne dass deren Charakter wesentlich verändert wurde. Die dreifach übereinandergeschichteten Dachelemente schließen nun die Bühne der Felsenreitschule in nicht einmal zehn Minuten durch effiziente, ausfahrbare Teleskopträger ab. Das neue Dach ermöglicht einen ganzjährigen Spielbetrieb. **Rainer Köberl** arbeitet mit seinem gleichnamigen Büro in Innsbruck und schuf zahlreiche Bauten, die moderat zwischen Kontext und Tradition vermitteln. Zu seinen hauptsächlichen Bauaufgaben zählen Einfamilienhäuser und Shopdesigns, allen voran die konsumentengerechten Einrichtungen der Tiroler Lebensmittelkette MPreis. Mit seinem neuesten *MPreis am Mitterweg* gelang Köberl die Umsetzung eines freistehenden Gebäudes, das in seiner detailreichen Anordnung auch urbanistisch gut funktioniert. Ein weit ausladendes Flachdach mit einer eingeschnittenen Öffnung breitet sich über einen durch Rampen offen gestalteten Zugang aus. In seiner Typologie erinnert das Gebäude an amerikanische Präriebauten – und fügt sich dennoch in den urbanen Kontext Innsbrucks ein.

Wie ein einzelnes Bauwerk auch in der Tiroler Bergwelt einem Stadtteil neue Identität verleihen kann, zeigt weiter Köberls Neubau für die *Bank für Tirol und Vorarlberg (BTV) am Mitterweg*. Auch hier ging es ähnlich wie beim *MPreis-Bau* darum, städtebaulich eine zuvor wenig definierte Situation zu prägen. Vom Erscheinungsbild her geradezu konträr, orientiert sich die BTV hingegen an der weiter entfernten Umgebung mit den prägnanten Silhouetten von Pulverturm, Allerheiligenkirche, der Ursulinschule sowie den Bergformen der Nordkette. Unter einer eigenwilligen, hohen Dachform mit großer symbolischer Signifikanz verbirgt sich ein differenziertes räumliches Gefüge. Ein weiteres markantes Element dieses Daches bilden die schachbrettartig angesetzten Betonelemente über der Glasfassade, durch die innen wie außen überraschende Lichteffekte erzielt werden. Der *Science Park* in Linz gehört, was Raumprogramm und Umfang betrifft, zu den komplexesten Bauaufgaben des Sektors Bildung in Österreich. **Caramel Architekten** entwarfen einen Gebäudetyp, der die verschiedenen Anforderungen erfüllt und dabei zwischen technoider Anmutung und Kontextbezogenheit oszilliert. Vor allem aber schafften sie es, trotz enger budgetärer Vorgabe eine spezielle architektonische Atmosphäre zu erzeugen.

Buchstäblich am äußersten nördlichen Stadtrand von Linz gelegen, bildet der *Science Park* die moderne Ergänzung zur in den 1960er Jahren errichteten und in unmittelbarer Nähe gelegenen Johannes Kepler Universität. Hier sollen Synergien zwischen Wirtschaft, Forschung und Lehre genutzt werden. Zwei der fünf projektierten Bauteile sind bisher realisiert worden, ein dritter geht demnächst in Betrieb. Die einzelnen Spangen graben sich wie Finger einer Hand im Gelände fest und werden in einem verbindenden „Rückgrat“ zusammengefasst. Zwei Hauptthemen sind ablesbar: Einerseits wurden die Baukörper im Sinne eines städtebaulichen Spiels durch mannigfaltige vertikale und horizontale Knickungen belebt, andererseits wurden innen wie außen offene Raumzonen geschaffen, die ein kommunikatives Arbeits- und Forschungsklima unterstützen.

Das Team von Caramel – Günter Katherl, Martin Haller, Ulrich Aspetsberger – fiel bereits mehrfach durch eine Reihe von außergewöhnlichen Industrie- und Nutzbauten auf. Ihr Umgang mit neuen Materialien und moderner Technologie verrät kreative Experimentierfreudigkeit ebenso wie Sinn für mediengerechte Umsetzungen.

Internationaler Gast bei TURN ON 2012 ist **Dominique Perrault** aus Paris, dessen *DC Towers* zurzeit in der Donau City in Wien in die Höhe wachsen. Das Projekt ging 2002 als Sieger aus einem internationalen Wettbewerb hervor, unter anderem aufgrund seiner städtebaulichen Anbindung ans Donauufer. Die Sockelzone wird als öffentlicher Bereich mit frei zugänglicher Terrasse und einer Abfolge von kleineren Plätzen definiert. Perrault möchte seine Architektur der Großmaßstäblichkeit als eine Planungsaufgabe der Landschaftseinbettung von Gebäuden, als ein Werk der Beziehung zwischen Natur und Stadt verstanden wissen. Seit er mit seinem Neubau der *Bibliothèque Nationale de France* in Paris bekannt geworden ist, sind – mehrheitlich außerhalb Frankreichs – einige repräsentative Großprojekte entstanden. Die Erweiterung des Europäischen Gerichtshofs in Luxemburg oder die Velodrom- und Schwimmsporthalle in Berlin gehören dazu. Mit großer Geste werden auch die zwei Wiener Wolkenkratzer in die Landschaft implantiert. Mit einer Höhe von 220 bzw. 160 Metern und 55 bzw. 43 Stockwerken stellen die Gebäude Österreichs höchste Büro- und Wohntürme dar. Das für diese Dimen-

sionen fast filigran wirkende Design der Glasfassade entwickelte Perrault aus der Idee eines zackenförmig auseinandergeschrittenen Blocks, dessen zwei Hälften sich in einer raumgreifenden Geste zueinander und leicht schräg zum Wiener Stadtzentrum hin öffnen.

Bereits beim letztjährigen Architekturfestival war mit SPAN & Zeytinoglu ein Büro mit einem Expo-Pavillon vertreten; dieses Jahr ist es das junge Team von **soma** mit Büros in Wien und Salzburg. Beide Architektengruppen beschäftigen sich intensiv mit neuen Entwurfstechniken auf der Basis von digitalen Geometrien. Stefan Rutzinger, Martin Oberascher, Kristina Schinegger und Günther Weber haben 2009 noch vor der Bürogründung von **soma** überraschend unter über 130 internationalen Teilnehmern einen anonymen Wettbewerb für den *Themenpavillon der EXPO 2012* in Yeosu (Südkorea) gewonnen. Bei diesem prestigeträchtigen Projekt ging es unter anderem darum, das Hauptgebäude der Expo als Aushängeschild und Landmark zu gestalten. Direkt am Meer gelegen, versinnbildlicht das Gebäude bereits in seinem konzeptiven Ansatz die Themen Küstenregion und deren Ressourcen. Mehrere „Cones“ bilden in freier Anordnung ein lose strukturiertes amorphes Gebilde, das sich zum Meer hin

mit einer Betonfassade abgrenzt, dessen Landseite hingegen eine attraktive, durch gekrümmte Lamellen bewegliche kinematische „Medienfassade“ aufweist. Diese neuartige Öffnung einer Gebäudehülle als „kiemenartige Haut“ wurde in enger Kooperation mit dem deutschen Ingenieurbüro Knippers Helbig entwickelt. Dem experimentellen Charakter der Konzepte von **soma** entspricht ein freier Entwurfsprozess, bei dem von Anfang an verschiedene Parameter – in Yeosu waren dies Klimafunktion, Statik und Formgebung – gleichzeitig und integral bearbeitet werden. Architektur wird hier nicht als Summe von Einzelproblemen, sondern vielmehr als „ganzheitliche“ Disziplin aufgefasst. Knapp zehn Jahre liegen zwischen den beiden *Kindergärten in Bad Gleichenberg und Sitzenberg-Reidling* von **polar+**, aber dennoch lässt sich die Handschrift des Wiener Büros (Margot Fürtsch-Loos und Siegfried Loos) eindeutig identifizieren. Kindgerechte Aufenthaltsräume zu kreieren, Stimmung durch subtile Lichtführung statt durch knallende Akzentsetzungen zu erzeugen sowie harmonische Verbindungen zwischen innen und außen zu schaffen waren hier die wichtigsten Punkte. Aus einem Wettbewerb für ein Dorfzentrum in Sitzenberg-Reidling entwickelte sich ein Projekt für einen Kindergarten nach dem

Konzept der offenen Pädagogik. Von Beginn an erfolgte die Planung in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden sowie mit einer interdisziplinären Gruppe, die sich mit großem Engagement für eine moderne Raumaufteilung einsetzte. Ein Obstgarten bildet die Umgebung eines sich organisch ins Gelände einfügenden, dahinschlingenden Gebäudes, in dem Gruppen- und Bewegungsraum sowie die Garderoben als fließendes Raumkontinuum erlebbar sind. Ein umlaufendes Vordach schafft eine auch bei Schlechtwetter benutzbare Übergangszone zwischen Gebäude und Garten, durch die der Aktionsradius der Kinder vergrößert wird. Mit den gedeckten Blau-, Grau- und Ockertönen brechen die Architekten mit dem üblicherweise schreienden, in Rot-Gelb-Blau gehaltenen Farbeinsatz bei Kindereinrichtungen. Auch im Kindergarten von Bad Gleichenberg wurde besonders auf die haptischen und sensorischen Qualitäten der verwendeten natürlichen Materialien geachtet. Und bisweilen genügen diesem Ansatz auch einfache Mittel wie Leuchtröhren, die gemeinsam geschaltet werden können und besondere Lichtstimmungen erzeugen, oder mobile Garderobe-Elemente, um den Wahrnehmungen der kleinen und kleinsten Nutzer angepasste, adäquate Räumlichkeiten entstehen zu lassen.

TURN ON PARTNER



Sonnensegel für das House Ray 1 von Delugan Meissl, Wien, 2011
 Turn On Partner: SunSquare Kautzky GmbH
 Foto: Gerald Wurz



smartvoll architektur
Villa H., Hallwang bei Salzburg, 2010
 Turn On Partner: Alutechnik Matauschk GmbH
 Foto: smartvoll architektur

Ernst Giselbrecht + Partner
ÖWG Headquarter, Graz, 2011
 Turn On Partner: Nimbus Group
 Foto: Nimbus Group/Peter Eder



Holzbauer und Partner Architekten
Fritz Kaufmann, Egon Türmer, Wolfgang Vanek, Wilhelm Holzbauer
Smart Campus – Unternehmenszentrale Wien Energie Stromnetz GmbH, Wettbewerb 2011
 Turn On Partner: Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten
 Visualisierung: Anton Faustmann



Riepl Riepl Architekten
Wettbewerb Bosrucktunnel, A9 Pyhrnautobahn, Siegerprojekt 2007
 Turn On Partner: ASFINAG
 Foto: Josef Andraschko



Zechner & Zechner Architekten
Hauptbahnhof Graz, Umbau, 2015
 Turn On Partner: Hauraton GmbH & Co. KG
 Rendering: isochrom





Susanne Zottl
Orangerie Unteres Belvedere, Wien, 2007
Turn On Partner: Ardex Baustoff GmbH
Foto: Mario Buda



Lichtinszenierung am Prolicht-Teich, Tirol, 2011
Turn On Partner: Prolicht GmbH
Foto: Prolicht GmbH



Waschtisch Luminist und Sensorarmatur mit integrierter Selfpower-Technologie
Designer: Masahiro Maruhashi, 2008
Turn On Partner: TOTO Europe GmbH
Foto: TOTO



Bernado Bader und
Elisabetta Meneghini mit dem
Modell des „Hauses im Moor“
im Lichtlabor der Donau-
Universität Krems, 2011
Turn On Partner:
VELUX Österreich GmbH
Foto: Heinz Hackl



stoll.wagner architekten
Neues Museum am Bergisel –
das Tirol Panorama,
Innsbruck, 2011
Turn On Partner:
Xella Porenbeton Ö. GmbH
Foto: Alexander Haiden



Jabornegg & Pálffy
Quartier Belvedere Central,
Wien, Wettbewerb 2010
Turn On Partner: S IMMO AG
Rendering: ZOOM VPAT



Massimiliano Fuksas architetto
Blob, NL-Eindhoven, 2009
Turn On Partner:
Waagner-Biro Stahlbau AG
Foto: Rob Hoekstra



Heinz Bienefeld
Haus Stein, Wesseling, 1976
Turn On Partner: Tondach Gleinstätten AG
Foto: unbekannt



Kollektion ANKER-TEPPICHBODEN
„Join by Marcel Wanders“, 2011
Studio Marcel Wanders, Amsterdam
Turn On Partner: ANKER-TEPPICHBODEN
Foto: ANKER-TEPPICHBODEN



Cukrowicz Nachbar
Vorarlberg Museum,
Erweiterung, Bregenz, 2013
Turn On Partner: Halfen GmbH
Foto: Cukrowicz Nachbar



HOLODECK architects
roof transformations, Wien, 2011
Turn On Partner: Baugenial – Leichter Bauen, Besser Wohnen
Foto: Wolfgang Thaler

Wohnen am Teich

In Gemeinlebarn im Bezirk Tulln errichtet die BG Frieden eine als „Ökodorf“ konzipierte Wohnhausanlage.

Informationen erhalten Sie unter www.frieden.at oder unter 01|505 57 26.

Die fünf zweigeschossigen Baukörper gruppieren sich um einen gemeinsam genutzten Außenraum, der einen Spielplatz, begrünte Allgemeinflächen und auch ein Biotop umfasst.

Bauteil I, der bereits an die Mieter übergeben wurde, umfasst 11 Wohnungen und besticht durch seinen schlichten, transparenten und in Niedrigenergiebauweise durchgeführten Baustil. Die Tragekonstruktion wurde in Holzbauweise ausgeführt, die Fassade als Wärmedämmverbundsystem und der Innenausbau in Trockenbauweise mit Gipskartonständerwänden errichtet.



Da die Häuser die niederösterreichischen Wohnungsförderungsrichtlinien 2005 als 100-Punkte-Haus erfüllen, sind eine Pelletsheizung sowie eine kontrollierte Wohnraumlüftung obligat.

Die generelle Verwendung von ökologisch zertifizierten Produkten wie z.B. Holz-Alu-Fenstern und lösungsmittelfreien Baustoffen ist ebenso Standard. Die Flachdächer sind extensiv begrünt.

Mit der Errichtung des 2. Bauteiles wurde bereits begonnen, hier sind Wohnungen zwischen 56 m² und 85 m² verfügbar.

bezahlte Anzeige



Moderne Schnittstelle:
Mensch – Gebäude-System-
technik – Wohnen
Turn On Partner: ABB AG /
Busch-Jaeger Elektro GmbH
Rendering: Busch-Jaeger

MARGIT ULAMA. Das Festival bietet heuer zwei umfassende Vortragstage, die einander thematisch ergänzen. Am Samstag werden aktuelle Bauten präsentiert, am Freitag spezifische Hintergründe und Voraussetzungen für die Realisierung. Anspruchsvolle Bauwerke resultieren aus komplexen Entstehungsprozessen. Dabei werden seitens der Industrie die technologischen Grundlagen geschaffen; doch auch von der Architektenschaft können vielfältige Impulse ausgehen. Im Rahmen des Festivals besetzt daher ein kreativer Dialog die Schnittstelle zwischen Architektur und Wirtschaft. Innovation und Nachhaltigkeit bilden eine kontinuierliche inhaltliche Ausrichtung dieser Plattform der Unternehmen und Institutionen.

Im Mittelpunkt stehen allgemein relevante, aber auch spezielle Themen als Grundlagen des Bauens. Ein erster Schwerpunkt reicht von der Bauherrschaft für architektonische Projekte entlang des Autobahnnetzes über die Projektentwicklung im Bereich des neuen Hauptbahnhofes in Wien bis zum viel diskutierten Thema Architekturwettbewerbe. Michael Hofstätter von PAUHOF Architekten leitet eine neue Vortragsserie ein, bei der ausgewählte Architekten über prominente Kollegen sprechen, in diesem Fall über Heinz Bienefeld.

Konstruktive Grundlagen und die Technologie des Details werden im Rahmen der Vorträge aus unterschiedlichster Perspektive beleuchtet. Im ersten Fall ist der Leichtbau im Zusammenhang mit dem Dachbodenausbau ein komplexes Thema; ein ebensolches stellen vorgehängte Betonfassaden dar – und mit anspruchsvollen Stahlkonstruktionen können avancierte Geometrien von Entwürfen umgesetzt werden. Im zweiten Fall ist das technologisch hoch entwickelte Detail oftmals den Blicken verborgen, nichtsdestotrotz grundlegend oder auch zukunftsweisend, wie im Falle moderner Gebäude-Systemtechnik.

Im Rahmen der Serie „Im Dialog“ werden architektonisch anspruchsvolle Referenzbeispiele vorgestellt, zum Beispiel ausgehend von abstrakten, fugenlosen Böden und moderner Fenster-technologie. Der Bereich Design nimmt einen weiteren Schwerpunkt ein und reicht von Teppichböden bis zum Sanitärbereich und zu Sonnensegeln. Immer wieder stehen Sonderlösungen, die in der Zusammenarbeit von Unternehmen und ArchitektInnen entstehen, im Mittelpunkt. Gleichzeitig werden Entwicklungen im „Dialog“ weitergedacht. Lichtplanung etwa – von Tages- und Kunstlicht – bildet ein besonders diffiziles, technologisch anspruchsvolles Thema im Zusammenhang mit Architektur.

TURN ON PARTNER

Freitag, 9. März 2012 Großer Sendesaal im ORF RadioKulturhaus, Wien. Eintritt frei
10.00–19.00 Uhr Moderation: Patricia Grzonka, Michael Kerbler, Margit Ulama

10.00 Eröffnung:

Claudia Schmied Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur
Eröffnungsvortrag:
Adolf Krischanitz Architekt

10.45 Alois Schedl | Peter Riepl

Autobahn und Architektur am Beispiel Tunnelportale
Im Dialog: Vorstandsdirektor, ASFINAG | Riepl Riepl Architekten

András Pálffy | Friedrich Wachernig Projektentwicklung Quartier Belvedere Central
Im Dialog: Jabornegg & Pálffy Architekten | Vorstandsmittglied, S IMMO AG

Herbert Ablinger Wettbewerbe 2011 – Ergebnisse und der Weg dorthin
Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

Michael Hofstätter Architekturen von Heinz Bienefeld
PAUHOF Architekten | für Tondach Gleinstätten AG

Ines Binder Join by Marcel Wanders
Leiterin Produktentwicklung und Design, ANKER-TEPPICHBODEN

12.50 Pause

13.15 Franz Zorn | Susanne Zottl

Bauen im Bestand mit Bodensystemen ohne Grenzen
Im Dialog: Ardex Baustoff GmbH | Susanne Zottl, Architektin

Stefan Huml | Ernst Giselbrecht ÖWG Headquarter Graz – Neue Lichtqualität mit LED
Im Dialog: Vertriebsleitung, Nimbus Group | Ernst Giselbrecht + Partner

Walter Norz Lichtstimmung in der Architektur
Geschäftsführung, Prolicht GmbH

Marlies Breuss | Karlheinz Hollinsky Dachausbau „leicht“ – konstruktive Grenzen
Im Dialog: HOLODECK architects | Hollinsky & Partner ZT GmbH | für Baugenial

Matias del Campo | René Ziegler Aesthetics of Digital Models and Built Structures
Im Dialog: SPAN architecture | Leiter Statik/Engineering, Waagner-Biro Stahlbau AG

Angelika Bein | Anton Nachbaur Rettungsanker für das Blütenmeer
Im Dialog: Geschäftsführerin, Halfen GmbH | Cukrowicz Nachbaur Architekten

Bernd Schiller | Martin Zechner Dem Regen zeigen, wo es langgeht
Im Dialog: Leiter Entwicklung, Hauraton GmbH | Zechner & Zechner Architekten

16.10 Pause

16.20 Tobias Schlitzer

Möglichkeiten moderner Gebäude-Systemtechnik
ABB AG | Busch-Jaeger Elektro GmbH

Gerald Wurz | Christian Knechtl Sonnensegel – temporäre textile Architektur
Im Dialog: Designer, SunSquare Kautzky GmbH | Knechtl Architekten

Reinhardt Wohlfahrtstätter | Christian Matt Design integrates Technology
Im Dialog: TOTO Europe GmbH | Dorner\Matt Architekten

Heinz Hackl | Bernardo Bader Studien zum Tageslicht
Im Dialog: VELUX Österreich GmbH | Bernardo Bader, Architekt

Erich Casanova-Fanzoi | Philipp Buxbaum Alu-Glas: Komplexität und Reduktion
Im Dialog: Alutechnik Matauschek GmbH | smartvoll architektur

Claus Steiner | Philipp Stoll Neues Museum am Bergisel – das Tirol Panorama
Im Dialog: Geschäftsführer, Xella Porenbeton Ö. GmbH | stoll.wagner architekten

Ehrenschutz

Claudia Schmied Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur
Michael Ludwig Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, Wien
Andreas Mailath-Pokorny Stadtrat für Kultur und Wissenschaft, Wien
Maria Vassilakou Vizebürgermeisterin, Stadträtin für Stadtentwicklung und Verkehr, Wien

Impressum:

Architekturfestival TURN ON, Wien 2012

Herausgeber der Beilage: Architekturstiftung Österreich

Festivalleitung | Redaktion der Beilage: Margit Ulama

Beirat zur Programmauswahl am Samstag: Christian Kühn, Arno Ritter, Margit Ulama

© bei den Autorinnen und den FotografInnen

Druck: Holzhausen Druck+Medien

Grafik: Perndl+Co | Regula Widmer, Roland Hörmann

Coverfoto: secretgarden / photocase.com

TURN ON

Samstag, 10. März 2012 Großer Sendesaal im ORF RadioKulturhaus, Wien. Eintritt frei
13.00–22.00 Uhr Moderation: Michael Kerbler, Barbara Rett, Margit Ulama

13.00 Begrüßung

Christian Kühn Architekturstiftung Österreich
Michael Ludwig Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, Wien

WOHNEN

Ablinger, Vedral & Partner Haus am Hang I und II Wien
Hermann Czech Wohnen am Mühlgrund (Czech|Krischanitz|Neuwirth) Wien
AllesWirdGut | feld72 Wohnbau hERZberg Wien
Brandhuber+ Brunnenstraße | Hermine-Berthold-Straße Deutschland
Lechner Lechner Wohn- und Bürohaus Priesterhausgasse Salzburg
Dorner\Matt Haus der Generationen Götzis | Sozialzentrum Rankweil Vorarlberg

16.15 TURN ON TALK mit

Bernard Aebischer Head Planning & Construction Novartis Campuses, Basel
Johann Padutsch Stadtrat für Stadtplanung und Verkehr, Salzburg
Maria Vassilakou Vizebürgermeisterin und Stadträtin für Stadtentwicklung und Verkehr, Wien

17.00 KULTUR, BILDUNG, VERKEHR etc.

LP architektur Haus Trattner-Scharfetter | Geistliches Zentrum in Embach Salzburg
Bernardo Bader Islamischer Friedhof | Gasthof Krone Vorarlberg
Daniel Fügenschuh Hauptschule in Rattenberg Tirol
HALLE 1 Mobiles Dach Felsenreitschule | Brückenbauten Salzburg
Rainer Köberl BTV und MPreis am Mitterweg Innsbruck
Caramel Architekten Science Park Linz
Dominique Perrault Vienna DC Towers Wien
soma Themenpavillon der EXPO 2012 in Yeosu Südkorea
polar+ Kindergärten Bad Gleichenberg und Sitzenberg-Reidling Steiermark | NÖ

9. und 10. März 2012

ORF RadioKulturhaus Argentinierstraße 30a, 1040 Wien

Eintritt frei

www.nextroom.at/turn-on/

Festivalleiterin: Margit Ulama. Büro für Architektur_Theorie_Organisation

Veranstalter: Architekturstiftung Österreich Gemeinnützige Privatstiftung
Tel. 01/513 08 95, turnon@architekturstiftung.at

Die Architekturstiftung Österreich ist die gemeinsame Plattform österreichischer Architekturinitiativen. Ihr Ziel ist es, Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit für Architektur zu begeistern und sie zu anspruchsvollen PartnerInnen bei der Gestaltung der gebauten Umwelt zu machen.

Architekturstiftung Österreich



nextroom

Noch mehr Architektur finden Sie in nextroom.at. Die europäische Datenbank für zeitgenössische Architektur versammelt in Zusammenarbeit mit internationalen Fachleuten, FotografInnen, Zeitschriften und Verlagen alles Wissenswerte zum aktuellen Baugeschehen – auf höchstem Niveau.

www.nextroom.at – kompetent. ästhetisch. informativ.

Förderer:

bm:uk

wien. unser zuhause.

WIEN KULTUR

Wien Forum

KULTUR FREIZEITVEREIN

ABB

ARDEX
SCHAFFT BESTE VERBINDUNGEN

BAU GENIAL
LEICHTER BAUEN · BESSER WOHNEN

HALFEN
YOUR BEST CONNECTIONS

alutechnik
matauschek

sun square

waagner biro

ANKER
TEPPICHBODEN

ASFINAG

EGW

Archiving

hauraton

heimbau

KARBA

nimbus*

REYNAERS

BAUSPARKASSE

IMMO

TONDACH
DAS JAHRHUNDERT

YXONG

VELUX

wienholding

TU WIEN
alumni club

Hauptsponsoren:

TOTO

PROLICHT

Medienpartner:

ARCHI
TONIC

nextroom

DER STANDARD